

# Mit dem Bobbycar hat alles angefangen

**MOTORSPORT:** Loris Prattes sammelt deutschlandweit bei Kartrennen einen Erfolg nach dem anderen

VON MARIA HUBER

„Da, ich hab's.“ Andrea Prattes schiebt ihr Tablet über den Tisch. Das Bild, auf das sie so stolz ist, zeigt einen Jungen im Rennanzug, der mit leuchtenden Augen einen kleinen Pokal in die Kamera hält. Ihren Sohn Loris. „Damals war er fünf.“ Loris grinst. Für ihn ist das lange her. Inzwischen ist er 13. Und der Pokal ist einer von rund 150 in der großen Vitrine im Wohnzimmer, die er fürs Kartfahren bekommen hat.

Dass Loris ein besonderes Talent hat, war schon ziemlich früh sowas von offensichtlich. Als er mit dem Bobbycar unterwegs war. Und mit dem Elektroauto. Da war er drei und hat eingeparkt auf dem Hof, auch wenn da nur Zentimeter Platz waren“, erzählt sein Vater. Und seine Mutter erinnert sich an die Ausstellung in der Sparkasse, bei der er sich gleich ins Kart gesetzt hat. Und natürlich an einen Ausflug nach Sembach. Prattes, die in Neuhemsbach zuhause sind, sahen da Kartfahrer, die Slalom trainierten. Loris war damals vier, und ab dem Zeitpunkt wollte er nur noch eins: Kartfahren.

Andrea Prattes machte sich kundig, entdeckte im Amtsblatt eine Anzeige des MSC Schorlenberg Enkenbach, und der Traum ihres Sohnes wurde ein Stück weit realer. Karl Spies, der damalige Präsident des MSC, erkannte Loris' Talent und setzte sich dafür ein, dass er mit fünfzehn Jahren eine Sonderlizenz bekam. Damit er trainieren konnte, bis er in dem Jahr, in dem er acht wurde, das erste Mal Meisterschaft fahren durfte. Der Neuhemsbacher fuhr, trainierte und sammelte einen Sieg nach dem anderen. Bei seiner ersten Pfalzmeisterschaft wurde er Vierter von rund 30 Startern, dann holte er einen Pfalzmeistertitel nach dem anderen.

2009 wurde Roland Schorr vom Karthersteller Mach 1 Kart auf Loris aufmerksam. Er wurde sein Privattrainer, brachte ihn überregional nach vorn. „In der Saison hat er fast alles gewonnen, 19 von 24 Rennen“, erzählt sein Vater Karl. Und seine Mutter fügt an, dass Loris von allen 120 Fahrern zwischen acht und 18 Jahren einige Male Tagesbeste war.

Er wurde immer wieder Pfalzmeister. „Irgendwann wird das langweilig“, weiß sein Vater. 2012, nach dem Rheinland-Pfalz-Meister-Titel, entschieden sich Prattes dazu, nur noch Rundstreckenrennen zu fahren. Jetzt misst sich ihr Sohn mit den besten Fahrern aus ganz Deutschland. Loris ist begeistert, träuert dem Slalom nicht hinterher, liebt die Rundstrecke. „weil es schnell ist“. Mit 5,5 PS hat er angefangen, jetzt hat er 28 PS unter dem Hintern, kommt auf der Geraden auf 150 Sachen und ist zum Kart-Ex-



Der Pokalsammler: Loris Prattes vor der Vitrine im Wohnzimmer.

FOTO: VIEW

perten geworden. „Achse, Ritzel, Luft, Übersetzung, man kann alles einstellen.“ Nach einer Probetunde weiß Loris, wie sein Kart schneller wird, und sagt das „seinem Schrauber“.

„Ich misch' mich da nicht ein“, sagt Karl Prattes, für den es selbstverständlich ist, dass die Rennwochenenden seinem Sohn gehören. Auch wenn es manchmal schwierig wird, das Familienleben zu managen, wenn Dorian (11) ein D-Jugend-Fußballspieler hat und Gina (15) in Sachen Leichtathletik unterwegs ist. 14, 15 Wochenenden im Jahr sind Rennen angesagt, genauso oft wird vorher trainiert. Am Donnerstagnachmittag geht es dann los. Loris bekommt am Freitag schulfrei. „Seine Lehrer von der IGS Enkenbach-Aisenborn fördern den Leistungssport“, sagt Andrea Prattes.

Mit Sattelzug, Mechaniker und zwei Teamchefs wird dann quer durch Deutschland gefahren. Freitags wird den ganzen Tag trainiert, am Samstagfrüh ist Zeittraining, am Samstagnachmittag stehen die Ausscheidungsläufe an. Wer nicht unter die ersten 34 kommt, fährt wieder heim. Loris ist das erst einmal passiert. Da war die falsche Zündbox eingebaut. „Die aus der Bambiniklasse, ist eigentlich ein Nachteil, aber nicht regelkonform“, sagt Karl Prattes. Er erinnert sich nicht gern daran. Sein Sohn wird eher sauer, wenn er an Kerpen denkt. Als er als Dritter in der zweiten Reihe startete, der Pulk losfuhr und er dastand. Das Kart sprang nicht an. „Die Zündkerze war nass“, weiß er jetzt. Sonntags sind die beiden Läufe, einer vormittags, der andere nachmittags. Nach der Siegerehrung um 18 Uhr geht es heim. Normalerweise mit einem neuen Pokal im Gepäck. Und seinem Traum ein Stück weit näher. „Formel eins wäre der große Traum“, sagt er, weiß aber, dass es ziemlich unrealistisch ist, dass er mal so weit kommt wie seine Vorbilder Sebastian Vettel, Kimi Räikkönen und Michael Schumacher. Loris bleibt auf dem Boden, macht Krafttraining, fährt Rad und geht Schwimmen, um fit zu bleiben, hofft auf einen Sponsor, der ihm vielleicht mal den Traum von der DKM erfüllt. Nächstes Jahr will er nach seinem fünften Platz in der Gesamtwertung beim Bundesendlauf der X30-Junioren wieder in der höchsten deutschen Serie starten, Kartmasters und DMV fahren. „Herzblutracer“ nennen ihn seine Fans, weil er im Fritz-Walter-Stadion ist und Mo Idrissou anfeuert, wenn er nicht gerade Rennen fährt.

Sein erster Pokal steht heute zwischen den anderen in der Vitrine und erinnert ihn an Platz zwei beim Ferienkartslalom 2007 in Enkenbach.

**KONTAKT**

www.loris-prattes.de